

Inland

TRIBÜNE

Studieren ist in der Schweiz zu billig

Die tiefen Studiengebühren an unseren Hochschulen ziehen viele Studierende aus dem Ausland an, ohne dass die Schweiz profitiert. Das müsste nicht sein.

Von Christian Aeberli

ETH-Präsident Francis Waldvogel hat kürzlich im «Tages-Anzeiger» zu Recht eine markante Erhöhung der Studiengebühren gefordert (TA vom 17. 10.). Dem ist beizufügen: Diese sind nicht nur für die inländischen, sondern vor allem für die ausländischen Studierenden attraktiv.

Ein Studium in der Schweiz ist für ausländische Studierende ein erstklassiges Angebot zu einem unschlagbar günstigen Preis. Jährlich 1100 Franken müssen sie beispielsweise an der ETH dafür bezahlen. Aber auch für die Schweizerinnen und Schweizer ist das Heimatland preislich interessant. An der ETH-Partneruniversität, dem Imperial College in London, müssen sie jährlich 22 000 Franken für Gebühren ausgeben. An der staatlichen University of California in Santa Barbara kostet ein Studienjahr 21 400 Franken. Gar jährlich 38 900 Franken kostet es, am renommierten MIT in Cambridge (USA) zu studieren.

Es ist deshalb kaum verwunderlich, dass mehr junge Ausländerinnen und Ausländer für ein Studium in die Schweiz kommen, als dass Schweizerinnen und Schweizer zum Studieren ins Ausland gehen. Logischerweise schlägt sich dies auch im Ausländeranteil an den Hochschulen nieder. Im internationalen Vergleich ist die Schweiz mit einem Anteil von 17 Prozent ausländischer Studierender führend; an der ETH sind es sogar 25 Prozent. Gemäss dem Bundesrat sollen es noch mehr werden. In den USA liegt der Anteil bei vier, in Frankreich bei sieben und in Deutschland bei neun Prozent.

Negative Austauschbilanz

Diese negative Austauschbilanz kostet die Schweiz sehr viel Geld und liefert kaum einen Gewinn. Zwar leben die jungen Ausländerinnen und Ausländer während des Semesters in der Schweiz. Sie essen, wohnen, gehen ins Kino und bezahlen Steuern. Sobald sie jedoch ihr Studium abgeschlossen haben und arbeiten möchten, müssen viele unser Land verlassen. Sie erhalten kaum eine Arbeitsbewilligung, wenn sie nicht aus dem EU-Raum stammen. Die meisten kehren mit vollem Schulsack in ihr Heimatland zurück und starten dort ihre berufliche Karriere. Vor dem Hintergrund, dass beispielsweise die Kosten für einen Studienplatz an der ETH mindestens 10 000 Franken betragen, in Medizin sogar rund 160 000 Franken pro Jahr, erscheint die Kosten-Nutzen-Relation für die Schweiz ziemlich schlecht.

Automatische Arbeitsbewilligung

Diese Investitionen und vor allem das Wissen dieser gut ausgebildeten jungen Menschen müssen auch in der Schweiz Früchte tragen können. Die Arbeitskraft der Studienabgänger muss zur Wertschöpfung und Innovation in unserem Land genutzt werden. Deshalb ist den Ausländerinnen und Ausländern, die in der Schweiz ein Studium abgeschlossen haben, automatisch eine Arbeitsbewilligung und dann, nach erfolgreichem Einstieg in die Berufswelt, möglichst rasch auch die Niederlassungsbewilligung zu erteilen. Die Attraktivität des Studienplatzes Schweiz wird so erhöht. Und als eine Art Nebeneffekt kann damit auch die Überalterung der schweizerischen Gesellschaft verlangsamt werden.

Gleichzeitig sind die Studiengebühren in der Schweiz zu erhöhen, insbesondere für die höheren Studiengänge (Master- und Doktoratsstudium). Dank den zusätzlichen Einnahmen kann das Bildungsangebot verbessert, die staatlichen Aufwendungen können vermindert werden. Es ist heute ziemlich störend, den in der Schweiz arbeitenden Menschen über die Steuern Geld für die Hochschulen aus der Tasche zu ziehen, damit die Jugendlichen aus dem Ausland fast gratis studieren können.

Win-Win-Situation

Die an den Schweizer Hochschulen eingeschriebenen Ausländerinnen und Ausländer sind für die Schweiz eine Bereicherung. Allerdings besteht zurzeit für unser Land ein massives Ungleichgewicht zwischen Aufwand und Ertrag. Mit den vorgeschlagenen Massnahmen kann die Position des Bildungsstandorts Schweiz verbessert werden. Es entsteht eine Win-Win-Situation: Die Schweiz gewinnt Bildungs- und Innovationspotenzial, die ausländischen Studierenden erhalten ein Top-Studium mit Entwicklungsmöglichkeiten in einem sehr attraktiven Land.